

# Todesfuge und Klagelieder

Ergreifendes Karfreitagskonzert des Beethoven Orchesters Bonn mit Chor, Solisten und Rezitator

**Bonn.** Gut besucht war das Karfreitagskonzert in der Oper mit dem Beethoven Orchester Bonn unter Leitung des jungen polnischen Dirigenten Jurek Dybał. Im Zentrum des traditionellen Konzertes standen zwei Werke, die sich mit dem Holocaust auseinandersetzen: „Ein Überlebender aus Warschau“ op. 46 von Arnold Schönberg aus dem Jahre 1949, also kurz nach dem Krieg entstanden, sowie das 2009 von Krzysztof Penderecki komponierte Werk für Solosopran, Tenor,

Sprecher und Orchester mit dem Titel „Kadisz“ (jüdisches Gebet, Lobpreisung Gottes).

Penderecki beschäftigt sich mit dem grauenvollen Vorgehen im jüdischen Ghetto von Lodz während des Nationalsozialismus. Nur etwa 6000 von 20 000 Menschen haben den Liquidationsbefehl von Heinrich Himmler überlebt; Penderecki nahm Aufzeichnungen von Abraham Cryn, einem jüdischen Beobachter, der 1944 ermordet wurde. Außerdem vertonte er Auszüge

aus den Klageliedern des Jeremias und dem Buch Daniel, um mit einem eindringlichen Gebet – in Bonn von dem überragenden Barry Mehler im Stil des synagogalen Gesangs vorgetragen – zu schließen.

Der Herrenchor des Philharmonischen Chors wirkte gut vorbereitet mit (Einstudierung: Paul Krämer), die dramatische Sopranistin Anna Princeva (aus dem Ensemble der Oper) interpretierte eindrucksvoll neben einem hellwachen Beethovenor-

chester. Matteo de Monti rezierte ebenfalls eindringlich. Diese Aufführung ließ keinen kalt! Kein Wunder, dass danach zunächst Schweigen herrschte, bevor der Applaus hervorbrach. Wie nüchtern hatte dagegen der zuvor platzierte „Karfreitagszauber“ aus Richard Wagners Oper „Parsifal“ gewirkt!

Nach der Pause erklang Schönbergs op. 46, entstanden als Mahnmal, um an die Schrecken im größten polnischen Ghetto und an die Vernichtung

der jüdischen Mitmenschen zu erinnern. Erneut schlüpfte Matteo de Monti in die Rolle des Sprechers. Er hatte dem auf Englisch vorgetragenen Text, dessen Rohling Arnold Schönberg von einer russischen Tänzerin 1947 in Los Angeles erhalten hatte und davon tief berührt wurde, außerdem Paul Celans Gedicht „Todesfuge“ vorangestellt. Schönbergs Musik wirkt wie ein seismographischer Begleiter des Geschilderten, mitunter fast etwas zu dezent. Musikalisch ein-

drucksvoll war der Schluss der Kantate. Erschildert den Gang in die Gaskammern. Der Chor sang vom unerschütterlichen Glauben „Du sollst den Herrn lieben von ganzer Seele...“ (5. Buch Mose).

Attacca schloss sich an den finalen Paukenschlag der insistierende Beginn von Franz Schuberts Kopfsatz der h-Moll-Sinfonie („Unvollendete“) an, warum nicht? Jurek Dybał setzte auf deutliche, dynamische Kontraste und klare Strukturen. (cit)